

Der Französischen Revolution verpflichtet

# **bibliothemata**

Herausgegeben von

Rainer Hering, Hermann Kühn, Michael Mahn,  
Johannes Marbach, Harald Weigel

**Band 25**

Hans-Werner Engels

Der Französischen Revolution verpflichtet

Ausgewählte Beiträge eines Hamburg-Historikers

Hrsg. von Michael Mahn und Rainer Hering

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH, Nordhausen 2015

ISBN 978-3-88309-924-8

## Inhalt

### Über Hans-Werner Engels

Rainer Hering; Michael Mahn: Gesammelte Aufsätze von Hans-Werner Engels. Vorwort der Herausgeber	9
Kai-Uwe Scholz: Heimatforschung und Weltgeschichte: Erinnerungen an den Hamburger Lehrer und Privatgelehrten Hans-Werner Engels (1941-2010)	11
Jörn Garber: Der Hamburger Jakobinerforscher Hans-Werner Engels	25

### Aufklärung und Französische Revolution

Nachwort zu: Gedichte und Lieder deutscher Jakobiner	29
Nachwort zu: „Die furchtbare Hymne“ Die Marseillaise in Deutschland. Lieder und Gedichte gegen den ungerechten Krieg	75
Der Mann, der Friedrich den Großen erfand Johann Wilhelm von Archenholtz prägte mit seiner „Geschichte des siebenjährigen Krieges“ das Bild des Preußenkönigs – und wurde ein Pionier des modernen deutschen Journalismus	83
Der deutsch-französische Minister Deutschland war seine Heimat, Frankreich sein Schicksal, Weimar seine Welt. Das erstaunliche Leben des Karl Friedrich Reinhard, der für kurze Zeit sogar das Pariser Außenamt führte	93

## **Altona und Hamburg**

„Als ich ging nach Ottensen hin ....“ Das Heinedenkmal in Altona	101
„Wo ein St. Paulianer hinsieht, wächst so leicht kein Gras wieder“ St. Pauli und die Revolution von 1848/49	107
Altona – Wirrwar des Nordens? Vorgeschichte und Gründung der Altonaer Loge – „Carl zum Felsen“ : Tätigkeit einiger Brüder bis zum Jahre 1800	133
Rede zur Enthüllung einer Gedenktafel für Johann Georg Kerner am 7. April 2000	145
Alles war so möglich! Auftakt für ein neues Europa – Hamburgs Bürger feiern die Französische Revolution	149
»Freie Deutsche! singt die Stunde, die der Knechtschaft Ketten brach(...)« 14. Juli 1790. Am Jahrestag des Bastillesturms feiern Hamburgs Bürger ein Revolutionsfest	159
Kryptoradikalität in Aktion Geheimnisse der „Altonaer Verlagsgesellschaft“ Der Verleger Gottfried Vollmer und seine verborgenen Mitstreiter	177

## **Personen**

Vom „Kurzen Elend«, »Langen Jammer“ und Notizen zum Roman „Asmus Sempers Jugendland“ von Otto Ernst	213
---	-----

Ein Frauenschicksal in bewegter Zeit Christine Reinhard-Reimarus 1771-1815	225
Georg Kerner (1770 – 1812) und die Philanthropische Gesellschaft in Hamburg Ein Beitrag zum Thema Hamburg zur Zeit der Französischen Revolution	241
Johann Christoph Unzer Beiträge und Bemerkungen zu Karl Friedrich Bahrds Lebensbeschreibung	267
Johann Friedrich Ernst Albrecht (1752-1814) und das „National-Theater“ in Altona.	281
Die bizarre Ehe von Sophie und Johann Friedrich Ernst Albrecht – Dokumente zu zwei Prominenten der Goethezeit	325
Joachim Lorenz Evers (1758-1807) Goldschmied, Schriftsteller, Verleger, Theaterdirektor. Ein vergessener Weltbürger und Freimaurer	357
Bücher und Aufsätze	371
Rezensionen in der Zeitschrift Auskunft	381
Rezensionen in der Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte	390
Sonstige Rezensionen	402
Liste der Erstveröffentlichungen	403
Danksagung	407





## **Gesammelte Aufsätze von Hans-Werner Engels** **Vorwort der Herausgeber**

*Rainer Hering; Michael Mahn*

Der Französischen Revolution verpflichtet – das war der Hamburger Historiker Hans-Werner Engels. Der Lehrer hat sich zeitlebens intensiv mit der Französischen Revolution in Deutschland, vor allem der Jakobinerforschung, beschäftigt. Damit hat er herausragende Beiträge zu einem heute nur noch wenig in der Fachöffentlichkeit präsenten Feld geleistet. Darüber hinaus hat er sich seinem Wohnort Hamburg-Altona historisch gewidmet.

Wer war Hans-Werner Engels? Am 8. Juli 1941 wurde er in Essen geboren und besuchte dort von 1948 bis 1952 die katholischen Volksschulen Christinenstraße in Essen-Rüttenscheid und Essen-Altstadt. Zwei Jahre ging er auf das Altsprachliche Burggymnasium (1952-1954), vier auf die Alfred-Krupp-Schule in Essen (1952-1958), bevor er auf das Nordsee-Gymnasiums auf der Insel Langeoog wechselte (1958-1962) und 1962 als Externer in Hannover die Reifeprüfung ablegte. In Münster (1962-1964) und Hamburg (1964-1968) studierte er Germanistik und Geschichte, wo er das Erste Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ablegte. 1968/69 begann er ein Studium der Politologie und arbeitete von 1971 bis 1973 an der nicht abgeschlossenen Promotion über Friedrich Christian Laukhard (1757-1822). In der Zwischenzeit hatte er das Referendariat mit dem Zweiten Staatsexamen in Hamburg absolviert (1969-1971). 1974 wechselte Hans-Werner Engels ganz in den Schuldienst und unterrichtete Deutsch und Geschichte am Gymnasium Krieterstraße in Hamburg-Wilhelmsburg (1974-1989) und am Friedrich-Ebert-Gymnasium in Hamburg-Harburg (1989-1995). Von 1995 bis zu seiner Pensionierung 1999 wirkte er am Hamburger Schulmuseum. Nunmehr konnte er sich ganz als Privatgelehrter seinem Arbeitsschwerpunkt, dem 18. Jahrhundert, sowie der Altonaer und Hamburger Geschichte widmen. Für sein Engagement erhielt Hans-Werner Engels 1994 den Portugaleser in Bronze vom Zentralausschuss der Hamburgischen

Bürgervereine, die höchste Auszeichnung der Hamburger Bürgervereine für ihre Mitglieder.

Am 19. April 2010 ist er überraschend im Alter von 68 Jahren in Hamburg gestorben. Damit der Historiker und Mensch Hans-Werner Engels nicht in Vergessenheit gerät und seine verstreut publizierten Beiträge leicht zugänglich sind, haben wir zum fünften Todestag seine wichtigsten Texte in diesem Band zusammengestellt. Zwei Weggefährten, Jörn Garber und Kai-Uwe Scholz, erinnern in ihren vorangestellten biographischen Essays an den Zeitgenossen Hans-Werner Engels und ordnen sein Werk in den größeren Zusammenhang der historiographischen Forschung ein. Die von uns erstellte Bibliographie seiner Veröffentlichungen rundet die gesammelten Aufsätze ab.

Bücher und die umfangreiche Materialsammlung von Hans-Werner Engels befinden sich in der Arbeitsstelle für Hamburger Geschichte der Universität Hamburg und sind dort jetzt nutzbar. Deutlich wird, wie viele Projekte Hans-Werner Engels noch vorbereitet hatte. Bücher und die umfangreiche Materialsammlung von Hans-Werner Engels befinden sich in der Arbeitsstelle für Hamburger Geschichte der Universität Hamburg und sind dort jetzt nutzbar. Deutlich wird, wie viele Projekte Hans-Werner Engels noch vorbereitet hatte.

Leider standen für diese Veröffentlichungen keine Dateien zur Verfügung, so dass alle Beiträge neu erfasst werden mussten, um sie einheitlich zu setzen. Wir danken allen Verlagen, dass sie die Rechte für diese Zusammenstellung erteilt haben. Besonders danken möchten wir der Familie Engels, vor allem dem Sohn Sebastian Engels, für ihre Genehmigung, diesen Band zu erstellen und für die Unterstützung. Kai-Uwe Scholz und Jörn Garber, die Hans-Werner Engels über viele Jahre gut kannten, danken wir für Ihre biographischen Beiträge. Hermann Kühn gilt ein besonderes Dankeschön für das Korrekturlesen der Fahnen. Marion Sommer und Ulrich Hagenah danken für bibliographische Hinweise. Unserem Verleger Traugott Bautz sind wir zu Dank verpflichtet, dass er dieses aufwändig zu produzierende Buch in sein Programm aufgenommen hat.

## Heimatsforschung und Weltgeschichte: Erinnerungen an den Hamburger Lehrer und Privatgelehrten Hans-Werner Engels (1941-2010)

*Kai-Uwe-Scholz*

Es war ein kurioser Kreis, der sich jeden Donnerstag im Hamburger Stadtteil Ottensen zum Austausch zusammenfand. Man traf sich im Altonaer Antiquariat von Hans-Helmut Tiedemann, seitab von der Ottenser Hauptstraße.<sup>1</sup> Zu den Mitgliedern der informellen Rot- und Weißwein-Runde, die in den engen, mit Büchern vollgestopften und -gestapelten Gängen des Etablissements standen, auf Stuhlkanten saßen oder auf Stehleitern hockten, gehörten Antiquare, Autoren und Publizisten, ein Pastor, ein früherer Dokumentar des *Spiegel*- und auch ein Übersetzer, Lexikograf, Sonettmacher, Mikroverleger und Herausgeber in einer Person war dabei. Alles Männer, die in irgendeiner Weise mit Wort und Buch im Bunde standen und einander immer wieder neu über literarhistorische Vorlieben und Vorhaben, Desiderate und Hilfsmittel, Trouvaillen und Trophäen berichteten. Regelmäßig gesellte sich auch Hans-Werner Engels dazu. Damals, Mitte der 90er-Jahre, als Teilnehmer der Donnerstagsrunde, habe ich ihn kennen und schätzen gelernt - den Menschen und den Historiker Engels. Leider ist er 2010 mit 69 Jahren verstorben.

Engels hatte mit einer Hochschullehrerlaufbahn geliebäugelt, war aber dann in den Schuldienst gegangen. Als Gymnasiallehrer in Hamburg nicht so recht glücklich geworden, hatte er sich - nach Tätigkeiten an Schule und Schulmuseum vorzeitig pensioniert - schließlich doch ganz historischen und literarischen Studien gewidmet, eine rege publizistische Tätigkeit entfaltet und im Laufe der Jahre in seiner Wohnung am Hohenzollernring eine exquisite Forschungsbibliothek zusammengetragen. Sein Hauptinteresse galt den Auswirkungen der Französischen Revolution in Deutschland oder - um es mit dem Titel einer Ende der 80er-Jahre erschienenen Schriftenreihe zu sagen - um

<sup>1</sup> Adresse: Am Felde 91. Seit 1980 betreibt Hans-Helmut Tiedemann das Ladengeschäft.

»Revolutionsreflexe in der deutschen Literatur«.<sup>2</sup> Hamburg stand dabei für Engels im Vordergrund, wobei es freilich stets »Das andere Hamburg«, das der »freiheitlichen Bestrebungen« und »progressiv demokratischen Bewegungen« war, das ihn interessierte.<sup>3</sup> Auch die Liebe zu seiner engeren Wahlheimat Hamburg-Altona fand in diversen Veröffentlichungen ihren Niederschlag, »Altona - Hamburgs schöne Schwester«<sup>4</sup> oder »Altona - Weimar des Nordens?«<sup>5</sup> lauten Buch- und Aufsatztitel.<sup>5</sup> »Als er 1980 mit einem Oberstufenkurs die Geschichte Altonas erkundete, drehte das ZDF nach diesem Projekt den Dokumentarfilm 'Große Freiheit - Geschichte einer Straße', schrieb Engels - in dritter Person, aber nicht ohne Eitelkeit - in einem autobiographischen Abriss.<sup>6</sup> Der regelmäßige Streifzug durch die ortsansässigen Antiquariate gehörte ebenso zu seinem täglichen Ritual wie die Stippvisiten in Ottenser Kneipen. Dabei mischte sich bodenständiges Feierabendvergnügen mit lokalhistorischer Feldforschung. Schneite er in die Donnerstagsrunde bei Hans Tiedemann hinein, war er stets guter Dinge. Immer berichtete er von laufenden oder neu

- 2 Als »Revolutions-Reflexe in der deutschen Literatur V« erschien: »Die furchtbare Hymne« - Lieder und Gedichte gegen den ungerechten Krieg. Mit einem Nachwort herausgegeben von Hans-Werner Engels [im Folgenden: HWE]. Saarbrücken: (Universität des Saarlandes), 1989 (= Kleines Archiv des achtzehnten Jahrhunderts, Heft 7).
- 3 Jörg Berlin (Hrsg.): Das andere Hamburg. Freiheitliche Bestrebungen in der Hansestadt seit dem Spätmittelalter. Köln: Pahl-Rugenstein, (1981). (= Kleine Bibliothek, Politik - Wissenschaft - Zukunft, 237). Darin (S. 93-115) HWE: »Wo ein St. Paulianer hinhaut, wächst so leicht kein Gras wieder«. St. Pauli und die Revolution von 1848/49.
- 4 HWE/Hans-Günther Freitag: Altona. Hamburgs schöne Schwester. Geschichte und Geschichten. Hamburg: Axel Springer Verlag, 1982; (2. Auflage:) Hamburg: Christians Verlag, 1991.
- 5 HWE: Altona - Weimar des Nordens? Vorgeschichte und Gründung der Altonaer Loge »Carl zum Felsen«, Tätigkeit ihrer Brüder bis zum Jahre 1800. In: Zirkelkorrespondenz, vereinigt mit dem Niedersächsischen Logenblatt, Jg. 2001, Nr. 4, S. 146-153.
- 6 Über den Autor des Nachworts HWE. In: [Heinrich Würzer:] Charakteristisch-topographische Fragmente über die Stadt Altona und deren Straßen und Plätze von einem Reisenden [Neudruck der Ausgabe von 1803]. Mit einem Nachwort von HWE. Hamburg: Stein/Engels, 1996. S. X. - Der Verlag Stein/Engels war von Leopold G. Stein und HWE gegründet worden, um »Nachdrucke (Reprints) unerschwinglich gewordener historischer Schriften herauszubringen«, wie an gleicher Stelle mitgeteilt wird.

anzustoßenden eigenen historischen Untersuchungen - und hatte zugleich Interesse für die Vorhaben anderer.

So habe ich ihn Erinnerung: in Kleidung und Kommunikationsverhalten individualistisch bis hin zu skurrilen Zügen, von emsig-rastlosem Forscherfleiß besessen, dabei zugewandt und hilfsbereit. Wohl konnte er auch polemisch sein und sarkastisch werden. Zu uns jedoch war er auf eine angenehme Art distanzlos: So teilte er auf Anfrage gern und generös sein umfassendes historisches Wissen oder ließ mich Einblicke in seine Bibliothek nehmen, in der man nicht nur auf in Leder gebundene, sondern auch unter Glas gerahmte Hamburgensien und Altonensien stieß - in Kupfer gestochene Stadtansichten von Alexander Friedrich etwa.<sup>7</sup> Großzügig bedachte er den Besucher mit Sonderdrucken seiner Aufsätze und ließ - zum Beispiel in Rosenmontagsstimmung - in Dedikationen schon einmal die »launigen und witzigen« Züge seiner Gesprächspartner hochleben.<sup>8</sup> Während der geselligen Abende im Altonaer Antiquariat musste Engels nach einem Stündchen meist weiter, um noch woanders ein Bierchen zu trinken - aber nicht in den neu entstandenen einschlägigen Szene-Kneipen, sondern in Ottenser Traditionslokalen wie der »Eulenklause« in der Eulenstraße, der »Markt-Schänke« am Spritzenplatz oder der »Gaststätte Möller« an der Ottenser Hauptstraße, Ecke Bahrenfelder Straße.<sup>9</sup> Denn: Nicht allzu spät wollte er wieder am Schreibtisch sitzen. Gern stülpte er sich bei diesen abendlichen Touren durch Ottensen ulkige Kopfbedeckungen auf und war an eisigen Wintertagen schon mit einer knallorangen Pudelmütze gesichtet worden, wie sie ABC-Schützen tragen.

7 Alexander Friedrich (1895-1968) hatte an der Kunstgewerbeschule Hamburg bei Carl Otto Czeschka Graphik studiert und zählte zur Künstlergruppe »Kräfte«. Sein Kupferplattenwerk, das sich durch besondere Detailfülle und -treue auszeichnete, wurde 1944 in Berlin vollkommen zerstört. Vgl. dazu: Der Neue Rump, S. 130-131. Vgl. ebenfalls: Alexander Friedrich: Handlung und Gestalt des Kupferstichs und der Radierung. Essen: Fredebeul und Koenen, 1931.

8 Handschriftliche Widmung von HWE an den Verfasser in: Altona. Hamburgs historisches Kleinod mit Zukunft. (1664-1989. 325 Jahre Stadt Altona. Hg.: Wolfgang Vacano und Kurt Dohrmann. Hamburg: Dingwort, 1989). Darin (S. 11-23): HWE: Altona - Haithabu oder Verlust der Altstadt.

9 Vgl. dazu: Lokalgeschichte Ottensen. Geschichte und Geschichten von Restaurants und Kneipen, Tanzhäusern und Cafés. Hamburg: Stadtteilarchiv Ottensen, 2005.

»Ja, so war er«, bestätigt Sohn Sebastian Engels: »Die Mütze hätte gut von meinen Kindern stammen können.«<sup>10</sup> Die Persönlichkeit des Vaters sei - so der Sohn - von zahlreichen Spleens geprägt gewesen. Einer davon war, sich herrschenden äußerlichen Konventionen zu widersetzen; Krawatten etwa habe er verachtet.

»Hans-Werner Engels musste sich gegen eine überaus starke Vaterfigur durchsetzen und war stolz darauf, seinen eigenen Weg gegangen zu sein«, erläutert Sebastian Engels: »Mein Großvater war erfolgreicher Architekt, der in der Nachkriegszeit zahlreiche Großbauten - etwa für Hauptverwaltungen von Versicherungsgesellschaften - errichtete. Mein Vater sah sich mit Sicherheit einer starken Erwartungshaltung ausgesetzt, auf die er seine eigene Antwort finden musste.«<sup>11</sup> Vor diesem Hintergrund sei es für Hans-Werner Engels später Quelle des Amüsemments wie einer gewissen Genugtuung gewesen, wenn er aufgrund seiner exakt gearbeiteten historischen Studien von Rezipienten aus dem Ausland gern als »Professor Dr. Engels« angeschrieben worden sei. Dabei konnte Engels am Ende seines sechsten Lebensjahrzehnts auf eine durchaus respektable Forschungstätigkeit zurückblicken, wie seine Bibliografie und der vorliegende Auswahlband dokumentieren. Auf der von Sebastian Engels eingerichteten Website zu Werk und Wirken von Hans-Werner Engels ist dessen Lebensweg wie folgt zusammengefasst:

»Hans-Werner Engels stammt aus dem Ruhrgebiet, wo er am 8. Juli 1941 in Essen zur Welt kam. Von 1952 bis 1954 besuchte er das altsprachliche Burggymnasium, von 1954 bis 1958 die mathematisch-naturwissenschaftlich orientierte Alfred-Krupp-Schule. Nach seinem Umzug auf die Insel Langeoog war er Schüler des dortigen Nordsee-Gymnasiums und legte am 22. September 1962 eine externe Abiturprüfung in Hannover ab.

Im Herbst 1962 nahm er ein Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Münster auf, das er in Hamburg fortsetzte. Nach

10 Mündliche Auskünfte von Sebastian Engels, August 2011.

11 Zu Engels' Vater Hans vgl. den Privatdruck: Hans Engels, Architekt, Essen, H.-Luther-Allee 7 [Umschlagtitel]. [Druck:] Essen und Kassel: Heimbuch, 1971.

dem Ersten Staatsexamen, das er im Juni 1968 an der Universität Hamburg ablegte, wandte er sich der Politologie zu. Eine geplante Promotion über Friedrich Christian Laukhard (1757-1822) brachte Engels trotz Förderung durch ein Graduiertenstipendium nicht mehr zum Abschluss, sondern trat 1969 als Referendar am Gymnasium Blankenese und am Ernst-Schlee-Gymnasium in Hamburg-Groß Flottbek in den Schuldienst.

Im März 1971 legte er das Zweite Staatsexamen ab und war von 1974 bis 1989 am Gymnasium Krieterstraße Hamburg-Wilhelmsburg als Studienrat tätig. Von 1989 bis 1995 lehrte er als Oberstudienrat am Friedrich-Ebert Gymnasium in Hamburg-Harburg. Von August 1995 bis zu seiner Pensionierung im März 1999 war er wissenschaftlicher und pädagogischer Mitarbeiter am Hamburger Schulmuseum.

Seit den 70er-Jahren war Hans-Werner Engels publizistisch tätig. Seinem Lehrer und Vorbild Walter Grab folgend, konzentrierte er sich darauf, die Rezeption der Französischen Revolution und die Lebensgeschichten der deutschen Jakobiner zu erforschen. Zu den Gestalten, deren Wirken und Schriften er in Erinnerung brachte, gehörten Friedrich Christian Laukhard, Johann Georg Kerner, Joachim Lorenz Evers, Heinrich Würzer und Karl Friedrich Reinhard. Schätzbare Beiträge lieferte Engels auch zur Lokal- und Theatergeschichte von Hamburg und Altona. Hans-Werner Engels war Mitglied der Varnhagen Gesellschaft, vor der er im Jahr 2003 im Altonaer Heine-Haus einen Gedenkvortrag zum 200. Todestag von Klopstock hielt. Am 21. November 1994 verlieh der Zentralausschuss der Hamburgischen Bürgervereine seine höchste Auszeichnung, den Portugaleser in Bronze, an Hans-Werner Engels.«<sup>12</sup>

»Mit Engels habe ich mich auf Anhieb gut verstanden«, erinnert sich der Historiker Manfred Asendorf an seine Studentenzeit: Unter den Kommilitonen an der Universität Hamburg Anfang der 70er-Jahre sei ihm Engels sofort als Ausnahmeerscheinung aufgefallen.<sup>13</sup>

<sup>12</sup> [www.hans-werner-engels.de](http://www.hans-werner-engels.de), Abruf Januar 2012. Laut Auskunft von Sebastian Engels stammt dieser Text von HWE selbst.

<sup>13</sup> Mündliche Auskünfte von Dr. Manfred Asendorf, August 2011.

Asendorf war 1969 aus Bremen, wo er als Dramaturg tätig gewesen war, nach Hamburg gekommen, um Geschichte zu studieren. Über Walter Grab, Historiker an der Universität Tel Aviv, der sich regelmäßig zu Forschungsaufenthalten in Deutschland aufhielt, lernte er 1971/72 Hans-Werner Engels kennen.<sup>14</sup> Engels muss schon in seinen jungen Jahren als Spezialist für das deutsche Jakobinertum gegolten haben, jedenfalls sei er vom Jakobinerforscher Grab gleich umworben und gefragt worden, ob er nicht Beiträge für das von ihm an der Universität Tel Aviv herausgegebene »Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte« beisteuern möge. Engels hätte - »schon ausstudiert und im Schuldienst befindlich« - bereits damals damit begonnen, quasi »nebenher« wissenschaftlich zu arbeiten. Erste Frucht dieser Zusammenarbeit waren die von Engels zusammengestellten »Gedichte und Lieder deutscher Jakobiner« aus dem Jahre 1971 mit einer Einleitung von Grab und einem Nachwort von Engels - zugleich Band 1 der von Grab herausgegebenen Reihe »Deutsche revolutionäre Demokraten«.<sup>15</sup> »Diese Sammlung soll dazu anregen, an die Poesie anonymer und namentlich bekannter jakobinischer Dichter zu erinnern, die nicht nur papierne Proteste artikulierten, sondern sich für die Revolutionsideale aktiv einsetzten. Damit soll ein Beitrag zu den bisher noch wenig erforschten Wechselbeziehungen von Poesie und Politik in diesem entscheidenden Jahrzehnt deutscher Geschichte und Literatur [= 1790-1800] geleistet werden«, lauten die letzten beiden Sätze des Nachworts.<sup>16</sup> Genau diese Forschungsrichtung sollte sich Engels auf die Fahne schreiben.

14 Zu Walter Grab vgl. seine Autobiografie: *Meine vier Leben. Gedächtniskünstler - Emigrant - Jakobinerforscher - Demokrat*. Köln: PapyRossa Verlag, (1999). Hierin ist auch Hans-Werner Engels erwähnt.

15 HWE: *Gedichte und Lieder deutscher Jakobiner*. (Stuttgart: J.B. Metzler (1971). (= *Deutsche revolutionäre Demokraten I*. Hg. und eingeleitet von Walter Grab). - Unter dem Rubrum »Editorische Notiz« bedankt sich HWE auf S. 251 explizit bei seiner Frau Barbara »für die redaktionelle Hilfe, ohne die dieser Band nicht rechtzeitig fertig geworden wäre«.

16 HWE: Nachwort. In: Ders.: *Gedichte und Lieder deutscher Jakobiner* (wie Anm. 15). S. 219-241, Zitat S. 241.



1973 publizierte Engels einen Aufsatz über den Juristen und Staatstheoretiker Karl Clauer in Grabs Jahrbuch.<sup>17</sup> Ein weiterer Beitrag von HWE erschien dort offenbar erst 1980.<sup>18</sup> Doch besorgte er dann im Verlauf der 70er-Jahre zunächst mit Nachworten versehene Reprints von Titeln wie »Niedersachsen. (In seinem neuesten politischen, civilen und litterarischen Zustande« von »Quintus Aemilius Publicola« (d.i. Johann Hermann Stoeber),<sup>19</sup> Christian von Massenbachs »Historische Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Verfalls des preußischen Staates seit dem Jahre 1794« und die »Galerie Preußischer Charaktere« von Friedrich Buchholz;<sup>20</sup> 1987 folgte ein Nachdruck von Friedrich Christian Laukhards »Leben und Schicksale« - mithin Texte, die zu Arno Schmidts Lieblingsbüchern zählten.<sup>21</sup> Jahre später kam es noch einmal zu einer Kooperation mit Manfred Asendorf: Zum Personenlexikon »Demokratische Wege - Lebensläufe aus fünf Jahrhunderten« (herausgegeben von Manfred Asendorf und Rolf von Bockel), steuerte Engels Artikel über so prominente Persönlichkeiten wie den Verleger Johann Heinrich Campe, den

- 17 HWE: Karl Clauer. Bemerkungen zum Leben und zu den Schriften eines deutschen Jakobiners. In: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte. 2, 1973, S. 101-144.
- 18 HWE: Georg Kerner, ein deutscher Republikaner im Zeitalter der Französischen Revolution. Ein vergessenes Dokument aus seiner Pariser Zeit (1791-1795). In: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte 9, 1980. S. 475-483.
- 19 Quintus Aemilius Publicola [d.i. Johann Hermann Stoeber]: Niedersachsen. (In seinem neuesten politischen, civilen und litterarischen Zustande.) Ein in der Lüneburger Haide gefundenes merkwürdiges Reisejournal. [Reprint der Ausgabe von 1789. Mit einem Nachwort von HWE]. Hamburg: Verlag D. u. K. Kötz, 1975.
- 20 Christian von Massenbach: Historische Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Verfalls des preußischen Staates seit dem Jahre 1794 / Friedrich Buchholz: Galerie Preußischer Charaktere [Reprint der Erstausgaben Amsterdam 1809 bzw. Berlin 1808. Mit einem Nachwort zum Neudruck von HWE]. Frankfurt am Main: Zweitausendeins, 1979. (= Haidnische Alterthümer. Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts).
- 21 Friedrich Christian Laukhard: Leben und Schicksale. Fünf Theile in drei Bänden. [Nachdruck der Erstausgaben Halle 1792 und Leipzig 1796-1802. Nachwort und Materialien von HWE und Andreas Harms]. Frankfurt am Main: Zweitausendeins, 1987. (= Haidnische Alterthümer. Zweite Folge).

Publizisten August von Hennings oder den Politiker Johann Friedrich Struensee bei.<sup>22</sup>

In den Jahren der Studentenbewegung muss Engels mit seinem persönlichen Naturell und wissenschaftlichen Ansatz in gewisser Weise quer zur Zeit gestanden haben. Mitten in der Studentenrevolte sei unter den Kommilitonen eine rasch zunehmende Ideologisierung und Verhärtung spürbar gewesen, berichtet Asendorf: »Das Kommen der RAF zeichnete sich schon ab«. Im Austausch mit Hans-Werner Engels hätten ideologische Scheuklappen jedoch nie eine Rolle gespielt; er sei stets unvoreingenommen und zugänglich zugleich gewesen - so dass sich um ihn herum eine Art ideologiefreie Oase bilden konnte: »Wir haben viel gelacht und waren wie Abiturienten manchmal auch ein bisschen albern«, erinnert sich Asendorf.

Vielleicht hat die damalige Vorherrschaft eines politischen Aktivismus nachhaltigen Einfluss auf Engels gehabt: Er habe zwar politische Entwicklungen bis ins kleinste Detail begeistert nachgezeichnet, sich selber aber kaum je zu einem politischen Standort bekannt. Das »Herzblut« von Engels sei schon damals in eine ungeheure Präzision bei der Faktenerschließung und -wiedergabe geflossen, resümiert Asendorf. »Zu nachlässig recherchiert, zu voreilig in der Beurteilung«, lautete ein Engelssches Urteil über wissenschaftliche Arbeiten zur Literatur »seiner« Epoche.<sup>23</sup> In dieser Hinsicht wollte er es besser machen. Der gemeinsame Qualitätsmaßstab muss der Freundschaft von Asendorf und Engels förderlich gewesen sein: Sie blieb den beiden Historikern ihr Leben lang erhalten. Rückblickend hebt Asendorf immer wieder die »unvergleichliche wissenschaftliche Sorgfalt« sowie den »unverwechselbaren Humor« von Hans-Werner Engels hervor.

22 Demokratische Wege. Lebensläufe aus fünf Jahrhunderten. Hg. von Manfred Asendorf und Rolf von Bockel. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler (1997). Unter den zwölf Persönlichkeiten, die HWE vorstellt, finden sich auch Friedrich Christian Laukhard, Karl Friedrich Reinhardt und Johann Christoph Unzer, denen HWE schon zuvor besondere Aufmerksamkeit geschenkt hatte.

23 Hans-Werner Engels: Johann Christoph Unzer. In: Ulf Andersen (Hg.): 250 Jahre Christianeum 1738-1988. Festschrift (Bd. 1). Hamburg: Verein der Freunde des Christianeums zu Hamburg-Altona, 1988. S. 75-90, Zitat S. 75.

»Engels hatte Ecken und Kanten, aber die störten mich nicht«, sagt Robert Wohlleben, Mitglied der Altonaer Donnerstagsrunde, langjähriger Freund von Engels und Verleger des von Engels edierten Bandes »Ein Spazziergänger in Altona«. <sup>24</sup>

Wohlleben hatte Engels in der zweiten Hälfte der 80er-Jahre kennengelernt. »Wir stimmten in vielen politischen Einschätzungen und literarischen Urteilen miteinander überein«, sagt der Inhaber des Ottenser Mikroverlags *fulgura frango*, der selber literarisch und publizistisch tätig ist. <sup>25</sup> »Freilich hatten wir auch Differenzen, konnten aber, anders als manch andere, Witze darüber machen. Vor allem aber fand ich seine Texte interessant - die, die er selber schrieb, und die, die er aufstöberte.« Dazu gehörten die anonym erschienenen »Spazziergänge in und um Altona« und die »Charakteristisch-topographischen Fragmente über die Stadt Altona und deren Straßen und Plätze« des politischen Publizisten und deutschen Jakobiners Heinrich Würzer vom Beginn des 19. Jahrhunderts, die Engels 1997 als Buch in Wohllebens Reihe »Meiendorfer Drucke« herausbrachte. <sup>26</sup> Bei der Herausarbeitung von Würzers Autorschaft brachte Engels seinen ganzen politisch-literarischen, im Grunde kriminologisch zu nennenden Spürsinn in Anschlag. <sup>27</sup> Spannend zu lesen sind die Schriften von damals auch heute noch. Für Engels habe natürlich das politische Profil des aus dem preußischen Berlin in die dänische Freiheit geflüchteten Jakobiners Würzer im Fokus gestanden, ihn selbst hätten hingegen die ins Licht gehobenen früheren Zustände und das damalige Alltagsleben fasziniert, sagt Wohlleben - »die wunderbare Geschichte von den Hundefängern, der Vergleich zwischen jüdischen oder christlichen Schlachtern oder die Schilderungen der sozialen Lage der

24 Mündliche Auskünfte von Robert Wohlleben, August 2011

25 Vgl.: *fulgura frango*. Sonettwesen & andere Excentritäten. [www.fulgura.de](http://www.fulgura.de)

26 Heinrich Würzer: *Ein Spazziergänger in Altona (1801-1804)*. Mit einem Nachwort hg. von Hans-Werner Engels (Hamburg: Robert Wohlleben Verlag, 1997) (= *Meiendorfer Druck N° 42*).

27 Vgl. dazu: HWE: Nachwort. In: Heinrich Würzer: *Ein Spazziergänger in Altona* (wie Anm. 25). S. 159-182.

Nachtwächter«. Sie hätten beide die Freude geteilt, historische Texte neu zu entdecken.<sup>28</sup>

»Wie gern habe ich mit Engels an dem Würzer-Projekt gearbeitet«, schwärmt Robert Wohlleben - »bei mir, damals noch in der Holstentwiete 1, oder auch bei ihm im Hohenzollernring 32, wo er gewissermaßen in einem eigenen Kosmos lebte«. Neben einem kombinierten Wohn- und Arbeitszimmer hätte es dort noch eine Studierstube unter dem Dach gegeben, voll mit fachspezifischer Literatur, darunter seltene alte Ausgaben wie Journale aus der Zeit der Französischen Revolution. Eine Dublette hätte ihm Engels einmal geschenkt, freut sich Wohlleben: Es ist ein »Revolutions-Almanach« aus dem Jahre 1795 mit einem gestochenen Bild des Freiherrn von Mack.<sup>29</sup> Vorn im Band ist noch das Exlibris von Hans-Werner Engels zu finden: Die Illustration zeigt einen Engel, der - natürlich! - in ein Buch schaut.

»Seine Texte saßen einfach, an ihnen musste man kaum noch etwas redigieren«, berichtet Benedikt Erenz, Ressortleiter Geschichte der Hamburger Wochenzeitung »Die Zeit«, in deren Feuilleton wiederholt Beiträge von Hans-Werner Engels erschienen.<sup>30</sup>

Erstmals getroffen hatten sich Engels und Erenz im April 2000 bei der Enthüllung einer Gedenktafel für Johann Georg Kerner am Haus Großer Burstah 31 in der Hamburger Neustadt, bei der Engels die Rede hielt.<sup>31</sup> Der solcherart Geehrte war der ältere Bruder des Romantikers Justinus Kerner, zeitweiliger Privatsekretär des aus Schwaben stammenden französischen Diplomaten Karl Friedrich

28 »Ich hatte bei Engels immer mal wieder den Eindruck von im schönsten Sinne kindlicher Freude, wenn ihm mal wieder ein Fund in ollen Schwarten, Almanachs und Journalen geglückt war. Freude des neugierigen Kindes ... die ich gut nachvollziehen kann«. Robert Wohlleben in einem Brief an den Verfasser vom 5.IX.2011.

29 Revolutions Almanach von 1795. Göttingen: bey Johann Christian Dieterich, 1795.

30 Mündliche Auskünfte von Benedikt Erenz, Januar 2012.

31 [www.collasius.org/GEORG-KERNER/4-HTML/vortrag-engels.htm](http://www.collasius.org/GEORG-KERNER/4-HTML/vortrag-engels.htm).

Reinhard und kritischer Chronist der Französischen Revolution.<sup>32</sup> Als kritischer Darsteller der Zeitläufte galt Engels nun selbst und wurde von Erenz zur Mitarbeit eingeladen.

Hatte Engels immer mal wieder literarhistorische Beiträge vorgelegt,<sup>33</sup> begann er mit seiner Pensionierung 1999 in rascher Folge Aufsätze<sup>34</sup>, Rezensionen<sup>35</sup> und Lexikonartikel<sup>36</sup> zu publizieren. Seine gesteigerte Produktivität lässt sich vor allem mit Blick auf die letztgenannte Textsorte dokumentieren. Allein die ersten drei Bände der ab 2001 erscheinenden »Hamburgischen Biografie« verzeichnen über 30 Beiträge aus der Feder von Engels. Einige seiner Forschungsergebnisse konnte man zuerst in der »Zeit« lesen.

Er habe die Energie bewundert, mit der Engels im Zuge seiner Recherchen auch letzten verblässenden Spuren nachzugehen bereit

- 32 Vgl. Anm. 18 sowie HWE: Georg Kerner (1770-1812) und die Philanthropische Gesellschaft in Hamburg. Ein Beitrag zum Thema Hamburg zur Zeit der Französischen Revolution. In: Quatuor Coronati. Jahrbuch für Freimaurerforschung 25, 1988, S. 193-207. - Im Jahr 2003 rezensierte HWE außerdem die Publikation von Andreas Fritz: Georg Kerner (1770-1812). Fürstenfeind und Menschenfreund. Eine politische Biographie. In: Auskunft 23 (2003), S. 317-320.
- 33 Zum Beispiel: HWE: Es begann in Neumühlen... Goethes und Schillers Streitereien mit Johann Friedrich Reichardt. In: Jürgen Bracker (Hg.): Frieden für das Welttheater. Goethe - ein Mitwirkender, Beobachter und Vermittler zwischen Welt und Theater, Politik und Geschichte. Hamburg: Museum für hamburgische Geschichte, 1982. S. 99-105. - HWE: Beiträge und Bemerkungen zu Karl Friedrich Bahrdts Lebensbeschreibung. In: Gerhard Sauder, Christoph Weiß (Hg.): Carl Friedrich Bahrdt (1740-1792). St. Ingbert: Werner J. Röhrig Verlag, 1992 (= Saarbrücker Beiträge zur Literaturwissenschaft 34). S. 275-290. Vgl. auch Anm. 22.
- 34 HWE: Zu Leben und Werk von Johann Friedrich Ernst Albrecht (1752-1814). In: Erich Donnert (Hg.): Europäische Aufklärung. Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt. Bd. 5. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 1999. S. 645-679. - HWE: Johann Friedrich Ernst Albrecht (1752-1814) und das »National-Theater« in Altona. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 86, 2000, S. 1-42. - HWE: Die bizarre Ehe von Sophie und Johann Friedrich Ernst Albrecht. Dokumente zu zwei Prominenten der Goethezeit. In: Auskunft. 21 (2001), S. 3-36.
- 35 Vgl. die von HWE erstellten Rezensionen in: Auskunft. Mitteilungsblatt Hamburger Bibliotheken, Bde. 21-28 (2001-2008).
- 36 Band 1 der Hamburgischen Biografie enthält von HWE erarbeitete Artikel zu Johann Friedrich Ernst Albrecht, Sophie Albrecht, Alexander David, Joachim Lorenz Evers, Johann Friedrich Schütze, Johann Christoph Unzer, Johann August Unzer und Heinrich Würzer. Vgl.: Hamburgische Biografie. Personenlexikon. Hg. von Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke. Band 1. Hamburg: Christians Verlag, 2001.

war, um zu neuen Nuancierungen und Pointierungen kommen zu können, sagt Benedikt Erenz. Darüber habe Engels jedoch nie den übergreifenden historischen Kontext aus dem Blick verloren - und das sei der entscheidende Unterschied zum Heimatforscher, für den man Engels zuweilen gehalten habe. Dass dies falsch sei, meint der renommierte Journalist, lasse sich sehr schön an Engels' zuletzt, im Januar 2010 in der »Zeit« erschienenem Artikel »Der deutsch-französische Minister« über Karl Friedrich Reinhard demonstrieren.<sup>37</sup> Das Stück sei viel mehr als nur eine biografische Studie, sondern beleuchte vom Punkt einer historischen Persönlichkeit aus eine ganze Epoche.

Für nicht minder bedeutsam hält Erenz den früher erschienenen Beitrag »Alles war so möglich!« über das sogenannte Hamburger Freiheitsfest, mit dem Engels einen historischen Schlüsselmoment erschließe.<sup>38</sup> Diese halbprivate Feier des Kaufmanns Georg Heinrich Sieveking (mit Friedrich Gottlieb Klopstock, Adolph Freiherr von Knigge und anderen prominenten Persönlichkeiten wie Caspar Voght oder Carl Friedrich Cramer als Gästen), sei im Grunde die erste bürgerliche politische Kundgebung in Deutschland gewesen - noch vor dem Hambacher Fest. Es habe nur wenige Orte gegeben, wo solch politisch bewusstes Bürgertum existierte - u.a. eben in Hamburg - und Engels würde an diesem scheinbar lokalen Ereignis das ganze Dilemma der politischen Situation im Deutschland um 1800 aufzeigen.

Aus dem Feuilleton der »Zeit« wirkte dieser Beitrag in den wissenschaftlichen Diskurs zurück. »Neben dem Gehalt nahm mich sofort auch der anschauliche Stil der Darstellung gefangen«, erinnert sich Rüdiger Schütt, Literaturhistoriker und wissenschaftlicher Bibliothekar an der Kieler Universitätsbibliothek.<sup>39</sup> Schütt arbeitete seinerzeit an einem Begleitband zu einer Ausstellung über Carl Friedrich Cramer,

37 HWE: Der deutsch-französische Minister. Deutschland war seine Heimat, Frankreich sein Schicksal, Weimar seine Welt. Das erstaunliche Leben des Karl Friedrich Reinhard, der für kurze Zeit sogar das Pariser Außenamt führte. In: Die Zeit, 7. 1.2010, S. 74.

38 Alles war so möglich! Auftakt für ein neues Europa. Hamburgs Bürger feiern die Französische Revolution. In: Die Zeit, 11.7.2002, S. 80.

39 Mündliche Auskünfte von Dr. Rüdiger Schütt, Februar 2012.